

der hohen Bewunderung und der großen Wertschätzung seiner englischen Freunde. 15. April 1889." Diese Stradivarius war früher im Besitze Viotis gewesen.

(Das Mädchen von Antium.) Der italienische Staat erwarb die berühmte Statue des Mädchens von Antium; sie wird im Museo Nazionale in den Diokletians-Thermen aufgestellt werden.

(Alphönizische Gräber am persischen Golf.) Wohl vierzig Jahre sind darüber hingegangen, daß eine europäische Mission auf der kleinen Insel Bahrein im Persischen Golf in ödem unbewohnten Lande gewaltige alte Grabstätten fand, die aus übereinandergeschichteten Korallenblöcken bestanden. Die damals begonnenen Nachforschungen, die bald aufgegeben wurden, sind vor einigen Monaten wieder aufgenommen worden. Wie die „Illustration“ berichtet, hat man Ausgrabungen veranstaltet, die nach Beseitigung der Sandschicht zu der Entdeckung großer Galerien führten, die übereinander aufgeführt, eine Reihe von Totenkammern bargen, in denen man noch die Reste menschlicher und tierischer Gebeine vorfand. An manchen Stellen stieß man auch auf Nischen in der Art, wie sie heute noch in vielen Ländern zur Aufstellung von Heiligenbildern dienen. Inschriften sind bisher nicht gefunden worden. Man vermutet, daß es sich bei diesen seltsamen alten Korallenbauten um alphönizische Grabmäler handelt, die jenen Zeiten entstammen, da die Phönizier noch nicht das Gebiet des Persischen Golfs verlassen hatten, um sich am Mittelmeerbecken anzusiedeln. Die Gräber führen damit die Forschung in die Zeit um 2400 v. Chr.

(Ein Faustkeil aus Südafrika.) Dr. H. Obermaier in Wien beschreibt in der Zeitschrift „Anthropos“ nach Mitteilungen von Br. Otto einen bemerkenswerten Fund, der im Herbst 1907 bei Grabarbeiten in der Nähe von Mariannhill in Natal gemacht worden ist. Man wollte in einer Lehmgrube einen Brunnen graben und förderte dabei ein Steingerät aus feinkörnigem Porphyrtage, das ohne allen Zweifel durch künstliche Bearbeitung des Steins hergestellt worden ist. Es wiegt 937 Gramm und hat die Gestalt, die von den Urgeschichtsforschern als Faustkeil bezeichnet wird. Das Gerät diente jedenfalls zunächst als doppelschneidiges Hiebbeil zum Zergliedern von Körperteilen erlegter Tiere. Faustkeile waren in Europa das gewöhnliche Werkzeug der Menschen des früheren Eiszeitalters, und die Form des afrikanischen Werkzeugs ist die der ältesten sicheren Kulturstufen der europäischen Diluvialmenschen (Chelléen und Achenléen). Auf jüngere Kulturstufen kommt sie in unserem Weltteil nicht mehr vor; es ist aber wahrscheinlich, daß sie in andern Erdteilen, wo die „reine Steinzeit“ bis in die nachchristliche Ära hinausgedauert hat, noch ungleich jünger ist. In Südafrika sind Steinwerkzeuge schon früher gefunden worden; da sie aber stets auf der Erdoberfläche aufgefunden wurden, so ließ sich über ihr Alter gar nichts aussagen. Der jetzt gefundene Faustkeil aber lag 5–6 m tief unter der Erdoberfläche in einer Schicht reinen weißen Sandes. Da das Stück keine Spur von Rollung zeigt, so muß es an Ort und Stelle angefertigt oder verloren gegangen sein, und es hat jedenfalls lange gedauert, bis die darüber liegende Erdschicht bis zu ihrer heutigen Höhe angewachsen ist. Dennoch läßt sich aus den Nachrichten kein Anhalt für die Altersbestimmung gewinnen, und die nachträglich gemeldete Auffindung einer größeren Zahl ähnlicher Porphyrtage, die nicht so tief, sondern teils in der den weißen Sand bedeckenden Lehmschicht, teils auf den benachbarten Hügeln in der oberen Humusschicht lagen, ist auch nicht geeignet, die Lösung des Rätsels zu erleichtern.

(Entdeckung eines Dolmen in Apulien. Aus Rom wird berichtet: In der Nähe von Bisceglia in der Provinz Bari hat jetzt Senator Massa, der bereits vor zwei Jahren bei Taranto zwei vorgeschichtliche alte Grabstätten auffand, einen großen Dolmen entdeckt, der der stattlichste und besterhaltenste ist, den jetzt Italien aufzuweisen hat. Das Monument liegt etwa 5 1/2 Kilometer von Bisceglia in der Richtung nach Ruvo. Die Steinplatte, die das Grab bedeckt, ist 2 Meter breit bei 3 1/2 Meter Länge und einer Dicke von etwa 20 Zentimetern. Die drei Felsstücke, auf denen die Platte ruht und die in ihrer Anordnung ein Rechteck beschreiben, sind 2 Meter lang, sie ragen 1 1/2 Meter aus dem Erdboden hervor. Besonders gut erhalten ist der Zugang zu dem Grabe; die großen Steine bilden in regelmäßiger Abstufung einen Gang von 7 1/2 Metern, der nach Osten gerichtet ist.

(Kunstschätze als Opfer der spanischen Revolution.) Eine ziemliche Anzahl wertvoller Kunstdenkmäler ist leider den

spanischen Revolutionären in den letzten Wochen zum Opfer gefallen. Alte Gebäude, die der arabischen Invasion und der Belagerung und Beschießung Barcelonas im Jahre 1714 getrotzt hatten, die während des spanischen Unabhängigkeitskrieges und der folgenden Revolutionen stets von den Siegern pietätvoll geschont worden waren, sind von den Revolutionären der letzten Tage zerstört worden. Zwar die berühmte Kathedrale von Barcelona, sowie Santa Maria del Pino und San Francisco de Paula konnten von der Polizei und dem Militär mit knapper Not vor den Händen der Aufrührer bewahrt werden. Dagegen sind drei der ältesten Kunstdenkmäler der Stadt, Gebäude von hervorragendem archäologischen Wert zugrunde gerichtet worden; die 914 von Wilfrid erbaute San Pablo del Campo, die sich durch ihren alten katalonischen Bausstil auszeichnete und deren Presbyterium nebst dem Hauptportal und dem reichen Gitterwerk vollkommen zerstört ist; weiter die 945 vom Grafen Suniario erbaute San Pedro de la Puellas und die im 12. Jahrhundert errichtete romanische Markuskapelle. Eine ganze Anzahl neuerer Kirchen haben gleichfalls mehr oder weniger schwer unter den Brandstiftungen der Aufrührer zu leiden gehabt; so San Cucufate, Santa Madrona und Santa Antonio Abad, die ein berühmtes, großes Portal besaß. Das im gotischen Stil erbaute große Kloster der Geromias ist vollständig vernichtet und auch das Kloster von Valldoncella, in dem die Könige von Spanien abstiegen, ehe sie in alter Zeit ihren feierlichen Einzug in Barcelona hielten, ist ausgebrannt. Seine Archive, die Schätze von unersetzbarem historischen Wert enthielten, sind vernichtet, und eine Urne, ein Meisterwerk aller Kunst, die einen Arm des Fürsten von Viana enthielt, ist gleichfalls zerstört. Die reichste Bibliothek Spaniens, die sich im Kloster der Escolapios befand, ist ein Opfer der Flammen geworden, und die kleine im 14. Jahrhundert errichtete Klosterkirche der Minimes, die vier Altargemälde von Bergos enthielt, die einen Wert von 80.000 M. darstellten, ist mit den übrigen Kunstschätzen dem Erdboden gleich gemacht worden. In den kleineren Städten Kataloniens sollen die Revolutionäre, wie das Journal des Débats berichtet, überhaupt arg gewütet haben.

(Ausschmückung von Kunsthallen.) Der Bildhauer August Gaul wurde vom Kunstverein für das Großherzogtum Hessen mit der Ausführung zweier Tierbronzen beauftragt, die für das Treppenhaus des neuen Landesmuseums in Darmstadt bestimmt sind. Eine lange Reihe seiner Arbeiten hat die Kunsthalle in Hamburg erworben. Darunter sind zwei große Bronzen, der Löwe und der Adler. Kleineren Umfangs sind die Bronzegruppen der römischen Ziegen, der Pelikane, der Käuze, der Fischotter, ferner die der Schafe, Gänse, des jungen Löwen und der spielenden Bären.

(Die Abrüstung in der Tierwelt.) In den großen naturwissenschaftlichen Museen, die auch mit den Resten ausgestorbener Tiere reichlich ausgestattet sind, finden sich stets zahlreiche Skelette, die den Beweis liefern, daß in früheren Zeiten der Erdgeschichte manche Tiere, auch solche von ungeheurer Größe, wie sie jetzt gar nicht mehr erreicht wird, mit Panzern von erstaunlicher Mächtigkeit ausgerüstet waren. Es ist nun eine höchst reizvolle Aufgabe für den Naturforscher, durch Vergleiche der ausgestorbenen Tierwelt mit der noch lebenden zu verfolgen, wie die einzelnen Familien sowohl größerer wie kleinerer Tiere im Laufe der Zeit ihre Rüstungen zum Teil gänzlich abgelegt haben. Es gibt ja auch heute noch recht tüchtig gepanzerte Lebewesen. Unter den niederen Tieren, namentlich unter den Insekten, braucht man nach Beispielen nicht lange zu suchen. Aber auch unter den großen Wirbeltieren, gerade unter den Riesen ihrer Klasse, finden sich die „Dickhäuter“ mit ihrem dicken Fell, das erst die mörderischen Geschosse der Neuzeit zu durchdringen vermochten. Außerdem fallen jedem selbstverständlich sofort solche Wesen, wie Schildkröten und Gürteltiere ein. Dennoch läßt sich der Nachweis führen, wie es Dr. Felix Oswald in der Monatsschrift „Science Progress“ unternommen hat, daß im allgemeinen in der Tierwelt die Neigung zum Ausdruck kommt, die Rüstung abzulegen. Die Amphibien und Reptilien, die heute meist nackt oder schlecht behaart sind, haben Vorfahren mit einer kolossalen Panzerung gehabt. Die Zahl der Knochenfische, die vor Alters vielfach in einem soliden Panzer eingeschlossen waren, ist wesentlich zurückgegangen oder hat ihr Schutzkleid zum großen Teil verloren. Die Gürteltiere stammen von